

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 85 (2010)
Heft: 1

Artikel: "Ich hätt' einen Kameraden..."
Autor: Hungerbühler, Werner
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-714290>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Ich hatt' einen Kameraden...»

Es war an einem heissen Spätsommertag, als eine grosse Trauergemeinde mit etlichen gedienten Wehrmännern, besonders aus dem Ls Bat 3, das Enis Häberli von 1960 bis 1967 kommandierte, auf dem Friedhof und im schmucken Kirchlein von Köniz vom allseits geschätzten Alt-Regimentskommandanten Oberst Häberli Abschied nahm.

OBERST WERNER HUNGERBÜHLER, MUTTENZ

«Wenn ein Leben vergeht, bleibt die Erinnerung über den Tod hinaus. Wir wollen Spuren hinterlassen für das Leben der Mitmenschen, und es ist entscheidend, dass es Spuren des Guten sind.

Wo die Kameradschaft blüht, wo Freundlichkeit unser Tun bestimmt, da wird von uns ein gutes Bild zurückbleiben – und noch lange sein stilles Licht ausstrahlen.» Diese Gedanken schreibt Fw Anton Bischof in der Todesanzeige seinen Dienstkameraden im Ls Bat 3 und in der Thurgauer Ls Kp III/3.

Luftschutzkommandant

Es ist ein Geschenk, dass wir Menschen schöne, bewegende und markante Erinnerungen lange im Gedächtnis behalten können. So hat Oberst Häberli die Tatsache, dass er zu den ersten Regimentskommandanten der Luftschutztruppen gehören durfte, die zu Beginn der Siebzigerjahre anlässlich einer durchgeführten Reform bestimmt wurden, bis zu seinem Lebensende behalten können.

Immer wieder erzählte er, wie er in Brugg als erster Kdt Ls Rgt 22 mit seinem Zuget Stabsof in den WK einrückte und während dieser Dienstleistung vom Kdt FAK 2, KKdt Eugen Lüthy, mehrmals besucht und inspiziert wurde.

Das stattliche Ls Rgt 22 durfte sich durchaus sehen lassen: Immerhin gehörten fünf Luftschutz-Bataillone dazu und mehrmals wurde ihm eine Motor-Transport-Abteilung für den WK unterstellt. Zwei mobile und drei örtlich zugewiesene Bataillone bildeten das Kernstück des Ls Rgt 22.

Die örtlichen Bataillone waren den Städten Luzern, Aarau und Baden bei kriegerischen Ereignissen zur Hilfeleistung zugewiesen gewesen. Die beiden mobilen Ls Bat 2 und 3 standen dem Kommandanten zur Schwergewichtsbildung zur Verfügung.

Anlässlich der Regimentsgründung wurden einem Kommandanten punkto Aufgaben recht viele Aufgaben aufgebürdet. Es handelte sich in erster Linie um Aus-



Nachtübung im Ls Bat 3: Major Enis Häberli als Bat Kdt.

bildungs-Regimenter; also hatte der Kommandant für die Ausbildung und die Auszubildner die Verantwortung zu tragen.

Besonders die Kaderausbildung der Offiziere musste ihm Herzenssache sein. Auch die Belange des Kadernachwuchses mussten stets im Auge behalten und mit den betreffenden Stellen im Bundesamt besprochen werden.

Unfallfrei

Denken wir aber auch an die vielen Absprachen, die der Kommandant mit den politischen Behörden und den Zivilschutzorganisationen seiner zugewiesenen Städte inklusive den Agglomerationen durchzuführen hatte. Zum weiteren Aufgabenbereich gehörten die Übungen. Die Stäbe und die Einsatzkompanien der Bataillone mussten beübt, die zugewiesenen Einsatzräume getestet und die Zusammenarbeit mit den Zivilschutzformationen durchgespielt werden.

Wenn Oberst Häberli am Abend des ersten WK-Tages die Einrückungsbestände seiner Einheiten überblickte, stellte er fest, dass gut über 3000 Soldaten, Unteroffiziere und Offiziere den WK unter seiner Führung begonnen hatten und nun während dreier

Wochen harte und interessante Dienste im Geiste der Kameradschaft erwarteten.

Der Kommandant wusste: an ihm lag es, dass die Dienstzeit möglichst pannen- und unfallfrei durchgezogen würde und dass er in erster Linie die Verantwortung zu tragen hatte.

Hohe Verantwortung

Oberst Häberli wirkte während seiner Kommandotätigkeit beispielhaft. Er liebte und achtete seine «Zweiundzwanziger» sehr. Er sah hinter jedem Wehrmann den Schweizerbürger, seine Arbeitsstelle, den Familienvater, Haus und Hof, der alles zurückliess, um seine Dienstpflicht zu erfüllen.

Ich sehe und höre immer noch, wie er vor vielen Jahren als beübter Kommandant im Hof des Schlosses Lenzburg anlässlich einer Übungsbesprechung seine Wehrmänner verteidigte und dem Übungsleiter mit mutigen Worten klarlegte: «In meinem Regiment ist bei allen Dienstleistenden sehr viel guter Wille vorhanden», wobei er «den guten Willen» mehrmals wiederholte, um die Gewichtigkeit hervorzuheben.

Die Angehörigen aller Grade schätzten ihren militärischen Chef. Seine feinfühligste, lebenswürdige, gütige und ehrliche Art der Führung fand grossen Anklang.

Dankbar blickten viele Soldaten, Unteroffiziere und Offiziere auf die Dienstleistungen unter einem solch grossen militärischen Chef zurück.

Auch ich schätze mich glücklich, unter einem so begabten Menschenführer Militärdienst geleistet zu haben. +

«So nimm denn meine Hände und führe mich.

Bis an mein sel'ges Ende und ewiglich.

Ich kann allein nicht gehen, nicht einen Schritt.

Wo Du wirst geh'n und stehen – da nimm mich mit.»

Aus dem Kirchengesangsbuch